



A

Auf ihrem Schreibtisch steht ein Foto ihrer Eltern. „Ich hatte eine sehr glückliche, unbekümmerte Kindheit“, erzählt Anita Hanel, „je älter ich wurde, desto bewusster ist mir dies, gerade auch wenn ich mit Gleichaltrigen spreche“, sagt die 65-Jährige. „Als Einzelkind habe ich die Liebe und Fürsorge von beiden erfahren; von meinem Vater zudem die Kommunikations-Fähigkeit und die Lebensfreude, von meiner Mutter die Liebe zu Haus und Garten. Dafür bin ich meinen Eltern immer noch sehr dankbar.“

Doch Anita Hanel beließ es nicht bei diesem persönlichen Glücksgefühl, sondern gründete vor fünf Jahren die Hanel Senioren Stiftung in Cuxhaven. „Ich wollte diese Dankbarkeit gegenüber meinen Eltern auch in etwas Konkretes

genießen. Ich wollte es nicht bei diesem persönlichen Glücksgefühl, sondern gründete vor fünf Jahren die Hanel Senioren Stiftung in Cuxhaven. „Ich wollte diese Dankbarkeit gegenüber meinen Eltern auch in etwas Konkretes

umsetzen“, berichtet sie. Und weil sie sah, wie vielen anderen Menschen in ihrem Alter es schlechter geht, wollte sie Senioren, die in Armut leben, etwas Würde und Lebensfreude schenken. „Deshalb war mir so wichtig, dass nicht einfach Geld ausbezahlt wird, sondern dass wir konkret helfen – mit Sachspenden, Lebensmittelpaketen, mit einem wärmenden Mantel oder einer Kaffeemaschine, mit Dingen, über die sich andere freuen“, sagt sie – und man spürt den Stolz in ihrer Stimme, etwas gefunden zu haben, das sie glücklich macht.

Etwas zurückgeben – so wie Anita Hanel denken immer mehr Menschen in Deutschland. Menschen, denen es heute gut geht; Menschen, die aber genau wissen, dass es anderen nicht so gut geht. Und deshalb überlegen sie, wie sie mit ihrem Geld (oder einem Teil davon) Gutes bewirken können. 21 000 Stiftungen gibt es mittlerweile in Deutschland, die allermeisten (95 %) sehr klein.

Professionelle Beratung

Anita Hanel und ihre Hanel Senioren Stiftung sind typische Beispiele. Die Arbeit wird weitgehend von Ehrenamtlichen gemacht, finanziert wird alles aus Spenden oder durch Sponsoren. „Aber ein großer Teil wird weiter durch mich und meine privaten Ersparnisse finanziert, weil ich immer wieder Geld in die Stiftung stecke“, so Hanel. „Bei uns landen Spenden zu 100 % bei den Bedürftigen und nicht in der Verwaltung. Die mache ich selbst.“

Dass nicht nur Dankbarkeit, sondern auch ein har-

„Das Leben meinte es gut mit mir. Deshalb hatte ich immer stärker das Bedürfnis, meine Dankbarkeit auch in Taten umzusetzen. Heute bereitet meine Stiftung anderen Älteren eine Freude“

Anita Hanel, Cuxhaven

ter Schicksalsschlag ein Umdenken, gerade mit Blick auf das eigene Vermögen, bewirken kann, erlebte Barbara Wentzel aus Hamburg. Ihr Mann Henrik erlitt 2013 – fünf Tage vor seinem 56. Geburtstag – einen Schlaganfall und wurde zum Pflegefall. Doch die berufstätige Frau und ihre drei Kinder stießen mit der Pflege zu Hause an ihre Grenzen. Ihren Mann in einer Pflege-Einrichtung unterzubringen war für die heute 58-Jährige keine Lösung. Sie wollte für ihn ein Zuhause ohne Krankenhaus-Atmosphäre, in dem er „in seinen noch vorhandenen Fähigkeiten gefördert werden kann und nicht nur das Gefühl hat, anderen zur Last zu fallen“, erzählt sie. „Also fingen wir an, über Alternativen nachzudenken. Und weil wir keine fanden, entstand die Idee für das ‚Haus für morgen‘. Ich wusste,

wenn es etwas nicht gibt, muss ich es machen.“ Heute werden dort neun Menschen betreut.

Finanziert hat Barbara Wentzel den größ-

ten Teil selbst: „Dass heute auch andere davon profitieren, freut mich am allermeisten.“

Anita Hanel stellte bei ihrer Recherche fest, dass es ganz viele Initiativen für Kinder gibt, aber nur ganz wenige Hilfen für Senioren. „Dabei gibt es so viele alte Menschen, die wenig Geld haben.“ Ein Rechtsanwalt riet ihr schließlich, nicht ihr ganzes Vermögen in die Stiftung zu investieren. „Ich musste auch schauen, was brauche ich, was passiert mit mir.“ Eine Stiftung ist schließlich eine Institution, die man nicht auflösen kann, das Geld ist und bleibt dort fest verankert.

Doch wie gründet man eine Stiftung? Was ist die richtige Form? Wie soll das finanziert werden? Die heute 58-jährige Barbara Wentzel ließ sich von vielen Fragen nicht entmutigen. Um das Projekt zu verwirklichen, beschloss sie, ein Buch zu schreiben, dessen Erlös der Start für ein besonderes Haus wurde – ein Zuhause für Menschen, die wegen eines Schlaganfalls oder eines Aneurysmas nicht mehr allein leben können. Ein Verein wurde gegründet, Spenden gesammelt, eine Stiftung gegründet, privates Vermögen, auch das von Barbara Wentzel, eingebracht. „Heute bin

ich glücklich, dass wir all die Arbeit auf uns genommen haben, denn wir können neun Menschen ein besseres Leben schenken.“

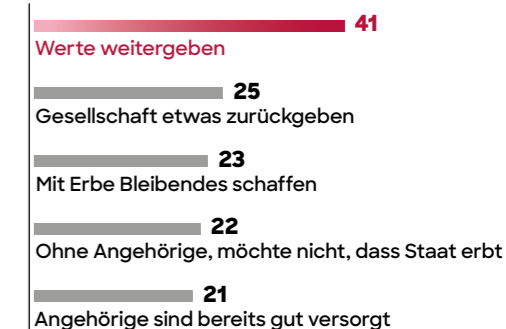
In der Stiftung von Anita Hanel sind inzwischen 30 Ehrenamtliche aktiv, die 40 Senioren in Cuxhaven zu Hause besuchen und ein warmes Mittagessen bringen. Insgesamt werden inzwischen 100 Senioren betreut – auch durch Telefon-Patenschaften.

Dass immer mehr Menschen in Deutschland mit ihrem Erbe einen guten Zweck unterstützen wollen, belegte auch eine aktuelle GfK-Studie: Jeder Zehnte möchte inzwischen mit dem eigenen Geld und Erbe etwas Gutes tun; bei Kinderlosen, wie etwa Anita Hanel, ist es sogar jeder Dritte. Die Gründe dafür sind einfach: 41 % möchten so ihre Werte weitergeben, 25 % wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben, 23 % hoffen, dass sie ihr Erbe nachhaltig anlegen, etwas Bleibendes schaffen.

Die Studie zeigte: Noch viel mehr Menschen würden ihr Erbe (oder einen Teil davon) nach dem Tod für eine gemeinnützige Organisation einsetzen, wenn sie mehr darüber wüssten. Deshalb haben viele größere Organisationen inzwischen Mitarbeiter, die dabei helfen. Wie die Hilfsorgani-

ETWAS ZURÜCKGEBEN

Beweggründe für gemeinnütziges Vererben, in %*



Quelle: GfK

sation Plan International. Für die spendeten Ingeborg Lohse und ihr Mann schon lange, bis die 82-Jährige beschloss, eigene Projekte zu realisieren. Sie gründete mit einem Teil ihres Ersparten eine Treuhandstiftung unter dem Dach der Stiftung „Hilfe mit Plan“.

Das Ziel: Jugendlichen und jungen Frauen eine Ausbildung zu ermöglichen, da nur durch Bildung die Zustände in den Entwicklungsländern geändert werden können. „Ich habe klein angefangen, man braucht nicht viel Geld“, erzählt sie, „einmal habe ich mit 75 Euro die Kaiserschnitt-OP einer Frau möglich gemacht. Nachher kam die Nachricht ‚Mutter und Kind wohlauf‘. Das sind Sachen, bei denen man mit wenig Geld viel bewegen kann“, erzählt sie.

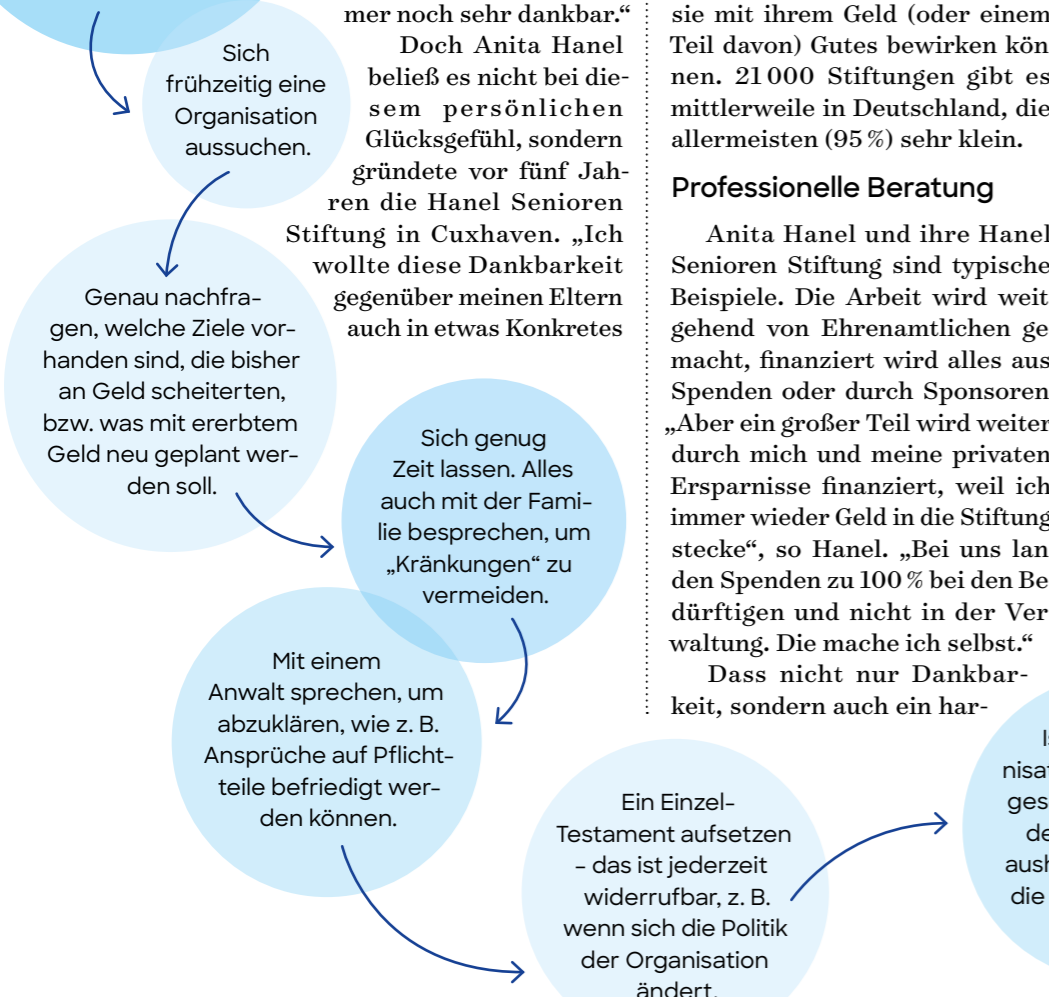
Schöne Erlebnisse

Auch Anita Hanel hatte sehr konkrete Vorstellungen, wie sie helfen wollte. Zum Beispiel: kein Bargeld, nur Sachleistungen. „Das haben wir in der Satzung festgeschrieben“, erzählt sie, „das erzeugt Vertrauen, auch bei Spendern.“ Dafür hilft ihre Stiftung ganz anders: Senioren werden etwa von Ehrenamtlichen zum Optiker chauffiert, bekommen von diesem eine Brille, anschließend geht es noch zum Shoppen und in ein Café. „Wir versuchen stets, ein kleines Ausflugspaket daraus zu machen, dann haben unsere Betreuten einen schönen Nachmittag und erzählen davon immer wieder.“

→

DIE ERSTEN SCHRITTE

Wer einen Teil des Erbes oder alles für einen guten Zweck einsetzen will, sollte diese Dinge beachten:



Im eigenen Strandkorb warten Anita Hanel und eine Mitarbeiterin auf Betreute, um mit ihnen Kaffee zu trinken und zu plauschen.



→ Meist wird, wie von Anita Hanel, das eigene Erbe (oder ein Teil davon) für Benachteiligte, Kranke oder Behinderte eingesetzt – 43 % aller Testaments-Spenden oder Vermächtnisse fließen in soziale Projekte. Noch attraktiver ist für viele aber der Einsatz für Umwelt-, Natur- und Tierschutz – fast die Hälfte aller Gelder aus Testamenten fließt dorthin. Zum Vergleich: 2013 waren dies nur 19 %. Das zeigt, dass sich das gewachsene Umwelt-Bewusstsein auch in Vermächtnissen bemerkbar macht.

Zu Lebzeiten Gutes anregen, das eigene Ersparte dafür einset-

Mit dem Erbe Gutes tun

Diese Möglichkeiten gibt es, um etwas (über ein Testament) zurückzugeben und Gutes zu tun.

zen – dieses Motto lebt auch Silke Linsenmaier. Die 54-Jährige gründete die Initiative „LebensHeldin!“. Ziel ihres Vereins: die Gesundheit von Frauen fördern. Angefangen hat alles als kleine Initiative, die Frauen mit und nach Brustkrebs unterstützte. „Doch wir wissen insgesamt zu wenig über Brüste,

Vier Jahre Vorbereitung

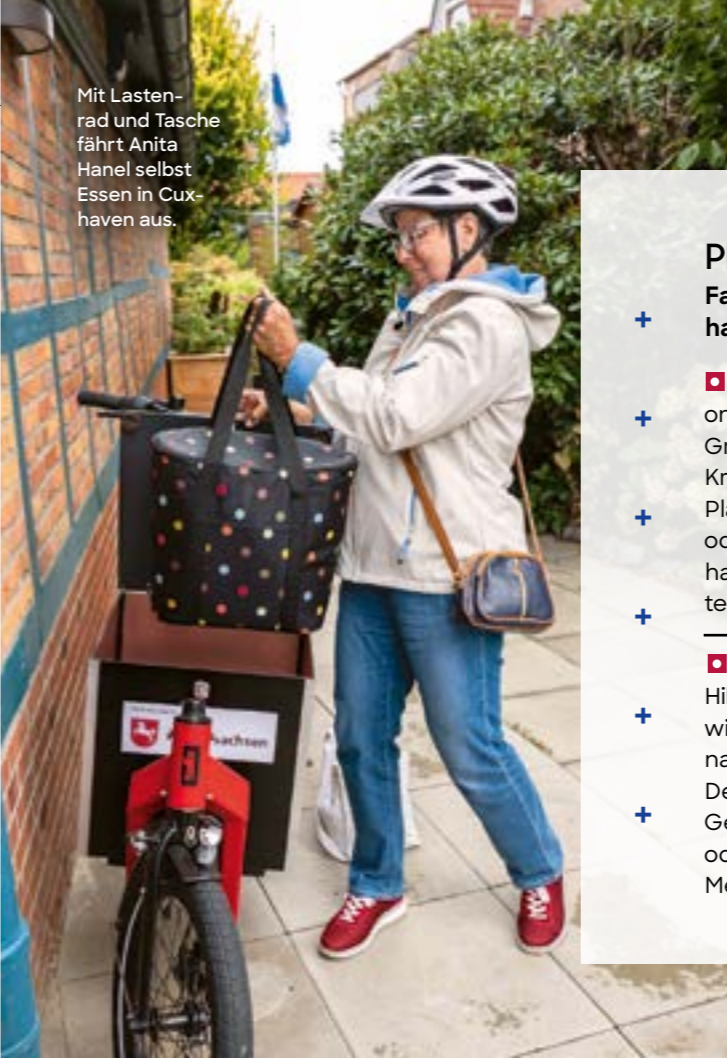
Wechseljahre und Menstruation“, erzählt Silke Linsenmaier, „meine Vision: Frauengesundheit in den Fokus zu stellen, damit wir Frauen länger und gesünder leben.“ Vor vier Jahren gab Linsenmaier ihren Beruf auf und steckte alle Ersparnisse in die Initiative. „LebensHeldin! nimmt 150 Prozent meines Lebens ein“, lacht sie.

Doch vor dem guten Gefühl, mit dem eigenen Geld etwas Sinnvolles zu bewirken, steht ein wenig Arbeit. Denn es gibt sehr viele Arten, mit Geld Gutes zu tun. Geklärt und entschieden werden

muss nicht nur, welche Organisation bedacht werden bzw. erben soll, sondern auch, in welcher Form dies geschehen soll: als Spende, als Vermächtnis, als Erbe, als Schenkung – oder soll womöglich eine Stiftung gegründet werden oder will man sich mit einer Bei-Stiftung an eine bestehende gemeinnützige Organisation angliedern? In der Regel dauern die Gespräche ein Jahr.

Bei Anita Hanel dauerte es vier Jahre, bis sie schließlich an ihrem Geburtstag die Hanel Senioren Stiftung gründete. Heute sagt sie: „Ich habe am Küchentisch angefangen und mir vieles leichter vorgestellt – es ist doch viel Aufwand. Aber es hat sich gelohnt. Denn auf die Frage, die sich jeder irgendwann stellt, nämlich: ‚Was bleibt, wenn wir von dieser Welt gehen?‘, habe ich eine einfache Antwort: Ich glaube, wir gehen leichter, wenn wir Gutes hinterlassen haben.“

Fotos: Sabine Braun



Mit Lastenrad und Tasche fährt Anita Hanel selbst Essen in Cuxhaven aus.

PROFIS HELFEN

Fast alle großen Hilfs- und Wohltätigkeits-Organisationen haben Spezialisten, die beim „Zurückgeben“ helfen.

- + **Große** Organisationen wie WWF, Greenpeace, Rotes Kreuz, aber auch Plan International oder SOS Kinderdorf haben eigene Experten, die weiterhelfen.
- + **Mehrere kleinere** Hilfs-Organisationen wie Amnesty International, Johanniter, Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Nabu oder Menschen für Menschen haben

sich in der Initiative „Mein Erbe tut Gutes – das Prinzip Apfelbaum“ zusammengeschlossen.

Die konkreten Ansprechpartner sind auf den Internet-Seiten der Hilfs-Organisationen zu finden, meist unter dem Stichwort „Spenden“ oder „Testament“.

Wichtig: Die meisten Organisationen

werben in erster Linie um sogenannte Testamentsspenden. Das heißt, der jeweiligen Organisation wird im Testament eine Spende zugedacht, als Vermächtnis (siehe unten).

Möglich ist auch, dass eine Hilfsorganisation z. B. eine Immobilie erbt bzw. den Nießbrauch aus einer Immobilie nutzen kann.

Aber: Auch die Umwandlung einer Verbrauchsstiftung in eine klassische Stiftung kann im Einzelfall sinnvoll sein.

SCHENKUNG

Sowohl zu Lebzeiten als auch mit dem Tod kann einer gemeinnützigen Organisation etwas geschenkt werden, z. B. indem Erben auferlegt wird, eine bestimmte Summe zu spenden bzw. zu verschenken. Aber, je nach Gegenstand, z. B. Immobilie, sind unterschiedliche formale Regeln zu beachten. Die Vorteile:

- ✓ **Sehr flexibel** – man schenkt (spendet) etwas (z. B. zu Lebzeiten) und es wird sofort wirksam.
- ✓ **Keine** Schenkungssteuer.

DIREKTES ERBE

Hier wird z. B. eine gemeinnützige Organisation als Erbe eingesetzt. Denkbar ist dies z. B. wenn Pflicht-Erb-Anteile bereits auf anderem Weg erledigt wurden, z. B. per Erbvertrag. Die Organisation übernimmt das Erbe komplett (oder als Miterbe), muss sich auch um das Abwickeln des Nachlasses kümmern, z. B. Bestattung, Grabpflege. Größere Organisationen sind damit vertraut. Die Vorteile:

- ✓ **Gut, wenn** man keine Verwandten hat, die sich um alles kümmern bzw. um diese davon zu befreien.
- ✓ **Große Organisationen** verfügen über viel Expertise.
- ✓ **Große Flexibilität** – Einzel-Testament zu Lebzeiten jederzeit widerrufbar.

LEBENSVERSICHERUNG

Dies ist eher eine langfristige Art, etwas zurückzugeben. Man schließt eine Lebensversicherung ab, als Begünstigte wird eine gemeinnützige Organisation eingetragen. Möglich ist auch, eine bestehende Police, die noch nicht ausgezahlt wurde, so zu ändern, dass die Organisation als Begünstigte geführt wird. Die Vorteile:

- ✓ **Sehr einfach:** Direkt nach dem Tod wird die Versicherungsleistung ausgezahlt.
- ✓ **Unbürokratisch.**
- ✓ **Keine** Steuern.

VERMÄCHTNIS

Mit den Worten „Ich vermache...“ kann man im Testament einer Organisation oder einem Verein eine bestimmte Summe, aber auch eine Immobilie, Wert-Gegenstände oder eine bestimmte Quote, z. B. 5 % der Erbmasse, zukommen lassen. Die Vorteile:

- ✓ **Normales Erbrecht** von Pflichterben und Familie wird nicht berührt.
- ✓ **Sehr flexibel**, wenn z. B. eine Formulierung wie „10 % des Bankvermögens“ gewählt wird.
- ✓ **Erben haben** die Auflage, das Vermächtnis tatsächlich auszuführen, also z. B. das Geld zu überweisen.

STIFTUNG

Es wird eine eigene Stiftung gegründet, das Kapital stammt aus dem Erbe. Die Stiftung ist für die „Ewigkeit“ angelegt. Verwenden darf die Stiftung aber nur die Erträge aus dem Stiftungskapital. Das heißt, damit die Stiftung nennenswerte Beiträge jährlich ausgeben kann, muss ein entsprechendes Stiftungskapital vorhanden sein. Die Vorteile:

- ✓ **Man hinterlässt** der Nachwelt etwas Bleibendes.
- ✓ **Stiftung kann** den eigenen Namen tragen und einen sehr individuellen Stiftungszweck verfolgen.
- ✓ **Bereits** zu Lebzeiten gründbar, sodass Start der Stiftung begleitet werden kann.

STIFTER-DARLEHEN

Noch eine Besonderheit: Hier wird einer bestehenden Stiftung (auch schon zu Lebzeiten möglich) ein Darlehen gegeben. Ein Vertrag regelt Laufzeit und Kündigungsfrist. Die Stiftung legt das Geld an, die Zinsen werden für den Stiftungszweck verwandt. Die Vorteile:

- ✓ **Geld** bewirkt Gutes.
- ✓ **Es kann** (je nach Vertrag) zu Lebzeiten oder von den Erben zurückgerufen werden, sodass das Vermögen irgendwann den Erben zufließt.

VERBRAUCHS-STIFTUNG

Da bei normalen Stiftungen nur Erträge aus dem Kapital eingesetzt werden dürfen, gibt es inzwischen auch immer mehr Verbrauchsstiftungen. Hier ist von Beginn an vorgesehen, dass das Kapital verbraucht werden darf. Dies hat viele Vorteile:

- ✓ **Auch für** kleinere Vermögen ist dies interessant.
- ✓ **Als Stifter** kann man sofort etwas bewirken.

ZUSTIFTUNG

Sehr viel einfacher als die Gründung einer eigenen Stiftung. Hier gibt man – zu Lebzeiten oder mit dem Tod – Geld an eine bereits bestehende Stiftung, das dann zum Stiftungsvermögen gehört. Die Vorteile:

- ✓ **Relativ einfach** und unkompliziert.
- ✓ **Man nutzt** bereits bestehende Strukturen.
- ✓ **Teilweise** sind innerhalb einer großen Stiftung auch individuelle Wünsche erfüllbar.

Aber: Pflichterben behalten weiter ihre Ansprüche. Deshalb diese Dinge frühzeitig klären.

Aber: Da nur Erträge (Zinsen) verwandt werden dürfen, muss genügend Grundkapital vorhanden sein, ab etwa 100.000 Euro. Und: Stiftungen unterliegen der Kontrolle von Aufsichtsbehörden, benötigen eine Satzung und eine Geschäftsführung, sind also vergleichsweise kompliziert zu gründen.